Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 88 (1962)
Heft: 25

Illustration: Kugelstossen
Autor: [s.n.]

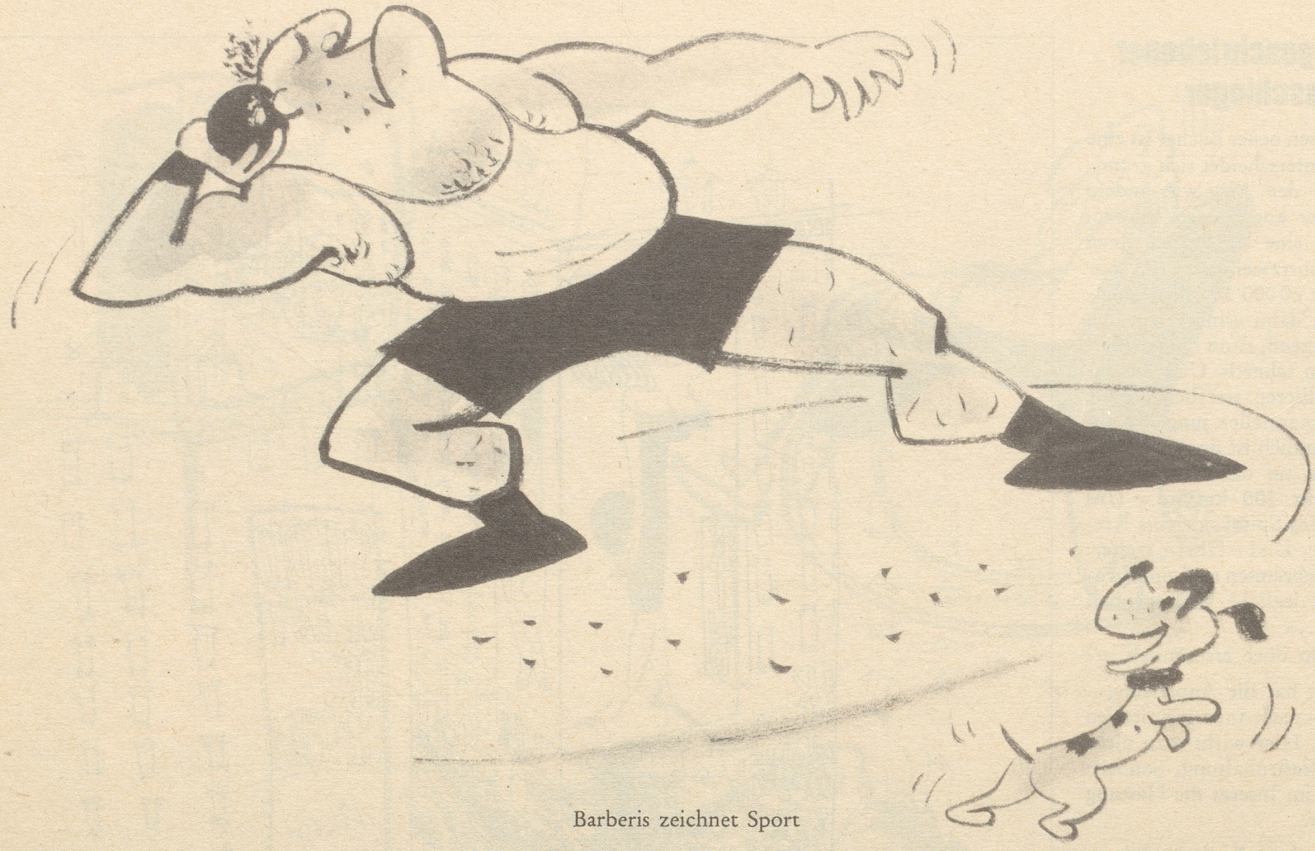
Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



Barberis zeichnet Sport

Kugelstoßen

Alles am Ball

Nach dem amerikanischen Publizisten Walter Lippmann besteht jede Gipfelkonferenz aus zwei Halbzeiten: in der einen will man Tore schießen, in der zweiten bemüht man sich, wenigstens das Unentschieden zu retten. Politik und Leben haben überhaupt, wenn wir den Reportern, Redaktoren und Schlagzeilen-Spezialisten glauben dürfen, mit Fußball außerordentlich viel zu tun.

So hat das britische Blatt ‹The Observer› Marschall Tito einmal mit einem Fußball verglichen: «Erst bläst man ihn auf, dann stößt man ihn herum, und schließlich rennt man ihm nach.» Und zwischendurch riskiert er erst noch einen ‹Elfmeter› aus Rußland.

Der ‹politische Ball› ist bald in Chruschtschows Spielfeld und wird dann vom gleichen Manne wieder abgepfiffen, während Moskaus Botschafter in Bonn geschickt einen Ball auffängt, den Adenauer ihm unfreiwillig zugespielt hat. Anderswo wird ein Sensatiönchen ‹hochgespielt›, und der Besitzer einer Spielbank erklärte im bayrischen Spielbankenprozeß: «Mit meiner Ehre wird Fußball gespielt, ohne daß ich mich dagegen wehren kann.»

Auch der ‹Trumpf-Buur› fragt in einem seiner Inserate: «Politischer Fußball mit den Mietern?»

Er sei stets am Ball, wird von einem ehrgeizigen, karrierefreudigen Politiker berichtet. Anderswo aber ist «Ständerat X. nach mehrmaliger Verlängerung und trotz Arbeiten auf Zeitgewinn durch Eigengoal ins Hintertreffen geraten, Nationalrat Y. sogar haushoch hineingeflogen wie der Ball ins Tor.» Einem politischen Magazin wird vorgeworfen, es gebe als «Schiedsrichter auf dem Spielfeld der Sozialpolitik» eine lächerliche Figur ab, obwohl man die «rhetorische Dribbelkunst» seines politischen Kommentators bewundere, der sich freilich schon «im Mittelfeld» verhaspelt habe.

«Wenn du Politiker werden willst», sagte Adenauer zu einem Enkel, der eben ins Fußballalter kam, «so melde dich bei deiner Fußballmannschaft als Torhüter. Da gewöhnst du dich rechtzeitig daran, daß alle nach dir schießen». Ein Zürcher Blatt aber frohlockt über ein «Eigentor des Kremls», teilt anderseits mit, beim schweizerischen Autobahnbau werde man noch lange auf «Halbzeit» warten müssen, dafür sei nach der Paraphierung des Vertrages über die Kleine Freihandelszone «das Spiel ausgepfiffen», und im Kulturkampf Zürich-Basel führe Zürich eins zu null. Ob's wahr ist? Als bekannt wurde, daß in Zürich 1960 kein städtischer Filmpreis verliehen werde, vermutete ein Blatt: «Jemand steht offside.»

Als in Ostdeutschland 1955 Staatspräsident Piecks Geburtstag bevorstand, wurde in einer Beilage zur Zeitschrift ‹Fröhlich sein und singen›, des Organs der jungen Pioniere, unter anderem ein als Geburtstagsgeschenk an den Präsidenten gedachtes Gedicht des ebenso schlechten wie sportbegeisterten Schülers «Paul Müller, 6. Schuljahr» veröffentlicht:

Lieber Genosse Präsident,
ich will in Zukunft fleißig sein
und fest mich auf die Hosen setzen
und wie den Ball ins Tor hinein
in meine Hefte Zweien zwingen.
Ich bin nicht länger faul
und grüße Dich! Dein Müller Paul

Endlich teilt die Schrift ‹Elternhilfe› mit, es gebe über den Umgang mit Kindern einige Spielregeln, die man im entscheidenden Augenblicke gern vergesse: «Leider ist dann meistens kein Schiedsrichter zur Hand, der ‹foul› pfeifen könnte. So ist es vielleicht gut, sie in Erinnerung zu rufen und damit dem ‹fair play› in der Erziehung etwas mehr zu seinem Recht zu verhelfen.» Und ein Briefschreiber klagt in einem Brief bitter über die Behörden: «... Und bin ich ja kein Fußball, der von einer Ecke in die andere fliegt.» Will aber einer im Dancing ein Mädchen engagieren, kommt aber zu spät, so sagt er indigniert zum Kollegen: «Sächs hämmi abteckt.»

Uebrigens: ist es nicht enorm, wie das Fußballspiel im Laufe der Jahrzehnte an Ansehen gewonnen hat? Als der Graßhopper-Club Zürich im Oktober 1886 auf dem Sihlhölzli sein erstes offizielles Fußballspiel austrug, schrieb eine Zeitung: «Man sollte es nicht für möglich halten, daß unserer Jugend nichts Gescheiteres einfällt, als einem schmutzigen Lederball nachzurennen.» Heute sagt man in der Schweiz von einem, der Karriere gemacht hat im Leben: «Er tschuttet i de National-Liga.» Und Roman Brodmann, der immer Witzige, wagt gar den Satz: «Der einzige Mensch, der in der Schweiz für gute Kopfarbeit gut bezahlt wird, ist der Fußballer.»

W. Wermut